

## **Gegen die Sorge um Reichtum und Lebenssicherung**

<sup>13</sup> Das Pfarrer hatte erst vor kurzem den Opa beerdigt. Nun bat ihn einer der Söhne zu sich. Als sie einige Zeit miteinander geredet hatten, bat er den Pfarrer: „Sagen Sie doch meinem Bruder, er soll mit mir das Erbe teilen, das unser Vater uns hinterlassen hat!“ Da merkte der Pfarrer, dass es in der Familie starke Spannungen gab. <sup>14</sup> Aber er antwortet ihm: „Freund, ich bin nicht der Richter für eure Erbstreitigkeiten.“

<sup>15</sup> In der nächsten Predigt begann er seine Predigt mit den Worten: „Gebt acht! Hütet euch vor jeder Art von Habgier! Denn der Mensch gewinnt sein Leben nicht aus seinem Besitz, auch wenn der noch so groß ist.“

<sup>16</sup> In den letzten Wochen hatte er die Tageszeitung interessiert gelesen. Das Schicksal einer Firma und ihres Gründers hatte ihn doch tief bewegt. Davon erzählt er nun in der Predigt: Eine Schlosserei hatte sich mit dem Juniorchef hervorragend entwickelt. Wenn der Vater früher Metalltore und Treppengeländer herstellt hatte, so nun der Sohn Windräder. Und das Geschäft lief und lief. <sup>17</sup> Er hatte nicht lange überlegen müssen und neue Hallen bauen können, um der Nachfrage gerecht zu werden. Und weil der Umsatz sich von Jahr zu Jahr steigerte, überlegte er, was noch zu tun sei.

<sup>18</sup> Eine Aktiengesellschaft wurde gegründet, damit neues Kapital für die Firma zur Verfügung stand. Und genau so entwickelte es sich auch. Sehr viele Lehrlinge konnten eingestellt werden, auch diejenigen, die sonst keinen Ausbildungsplatz bekamen. <sup>19</sup> Bei einer großen Jubiläumsfeier konnte er den geladenen Gästen sagen: „Ich freue mich, dass alles in den letzten Jahren so gut gelaufen ist. Die Firma ist auf einem guten Weg.“ In stillen Augenblicken überlegt er, was er machen könnte, wenn er die Geschicke der Firma nicht mehr leiten würde, später, wenn er alt geworden sei.

<sup>20</sup> Doch dann zahlten einige nicht, denen er die Windräder geliefert hatte. Die Banken gaben keinen Überbrückungskredit mehr. So zog der Aufsichtsrat die Notbremse, trennte sich von ihm als Geschäftsführer und verkaufte das Unternehmen an einen ausländischen Investor.

<sup>21</sup> Soweit erzählte der Pfarrer die Geschichte, die er aufmerksam in der Tageszeitung verfolgt hatte. Er schloss seine Predigt mit der Bemerkung, dass es im Leben nicht darauf ankomme, einen möglichst großen Besitz aufzuhäufen. Allzu schnell könne alles zerrinnen, was in vielen Jahren aufgebaut wurde. Vielmehr sei es wichtig, bei Gott einen Stein im Brett zu haben. Wenn Gott einen kenne, dann müsste das genügen.